



STIFTUNG ORTSSAMMLUNG GELTERKINDEN
JUNDT-HUUS
HOFMATTWEG 2, 4460 GELTERKINDEN

Die Ortssammlung Gelterkinden OSG und ihr Jundt-Haus



Die Ortssammlung Gelterkinden (OSG)

Am 14. Mai 1974 ist die Gelterkinder „Ortssammlung“ als Stiftung gegründet worden. Der Stiftungszweck lautet: *„... in Gelterkinden eine Ortssammlung historischer Werte zu bilden und zu erhalten und sich zu bemühen, das Ortsbewusstsein zu fördern“.*

In der Folge hat die OSG an die tausend museale Objekte aller Art entgegennehmen dürfen. Sie sind in dem von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Lokal in der „Fääl“ gelagert. Daneben sind – dem Stiftungszweck entsprechend – Bilder, Fotos und Dokumente (alle mit Bezug zum Dorf) gesammelt worden. Das bereits beachtliche ortsgeschichtliche Archiv wurde im Jahr 2000 durch die Schenkung einer namhaft dotierten Fachbibliothek bereichert.

Das Jundt-Huus

Praktisch „über Nacht“ ist die Stiftung Ende 1998 zu einer eigenen Liegenschaft gekommen: Hermann Jundt hat ihr testamentarisch sein grosses, 1855 erbautes Haus mit dem altem Bauerngarten und einem Umschwung von gegen 30 Aren vermacht. Dieses wird nun – einem vom Stiftungsrat erarbeiteten Nutzungskonzept entsprechend – Schritt für Schritt renoviert, ausgebaut und belebt.

Der 2003 renovierte Ökonomieteil des Hauses ist seit Ende 2011 an die Einwohnergemeinde Gelterkinden vermietet. Im Auftrag verschiedener Trägerschaften wird durch die Stiftung Jugendsozialwerk ein Jugendcafe geführt. Die Miete der Räume ist über die Einwohnergemeinde Gelterkinden möglich.

Im Jahr 2013 verkaufte die OSG schweren Herzens einen Teil des Landes. Aus dem Erlös wird der Wohnteil des Gebäudes saniert. Ab Ende 2014 wird das Haus in allen Teilen nutzbar



sein.

Auskünfte und Kontaktadressen

- * **Stiftung Ortssammlung Gelterkinder**
Urs Kühnis (Präsident), Jundt-Huus, Hofmattweg 2, 4460 Gelterkinder
(Telefon 061 981 11 45 / 079 286 80 40, ukuehnis@gmail.com)
www.osgelterkinder.ch

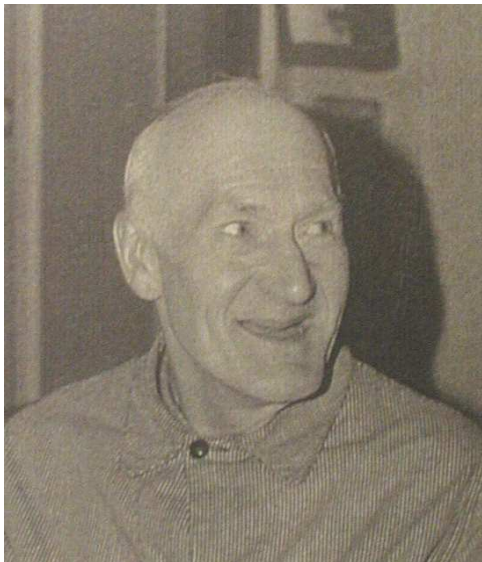
Wie die Ortssammlung zu ihrem Jundt-Haus kam

Von Erich Buser

Präsident OSG von 1988-2004

Die Überraschung ...

Am 2. September 1998 hat der Stiftungsrat der OSG erfahren, dass Hermann Jundt, wohnhaft



Hermann Jundt

am Hofmattweg 2, seit kurzem aber krankheits- und altershalber Pflegepatient im Altersheim, verfügt hatte, seine Liegenschaft - Parzelle Nr. 655 mit dem darauf stehenden Wohnhaus - der OSG zu vererben. Das an diesem Tag von Hermann Jundt dem Bezirksschreiber diktierte Testament lautet: *"Ich setze die Stiftung Ortssammlung Gelterkinder zu meiner Universalerbin ein"*.

... und wie es zu dieser kam

Hermann Jundts nächster Nachbar und Vertrauter war Peter Vögelin. Dessen Grossvater mütterlicherseits war ein Stiefbruder des Vaters von Hermann Jundt. Peter Vögelin hatte seinem ledigen und kinderlosen Onkel mehrmals "süferlig" die Frage unterbreitet, ob er tatsächlich wolle, dass sich

seine ihm meist unbekannteren Verwandten dereinst um sein Erbe stritten; ob er nicht vielleicht dieses einer Institution "vermachen" wolle, die Gewähr bieten würde, dass dieses gewürdigt und in seinem Sinn und Geist weiterverwaltet würde. Zum Beispiel der seit 1974 in unserer Gemeinde tätigen Stiftung Ortssammlung?

Dieser Vorschlag war Hermann Jundt offenbar genehm. Geistig noch voll präsent, verlangte er kurz vor seinem Tod nach dem Bezirksschreiber, um von diesem ein Nottestament, wie von Peter Vögelin vorgeschlagen, erstellen zu lassen.

Der Testator

Hermann Jundt war das einzige Kind der Ehegatten Hermann und Sophie Jundt-Hemmig. Er wurde am 20. Oktober 1911 in Gelterkinder geboren. Bis zu seinem Tod, am 20. September 1998, wohnte er - zuerst zusammen mit seinen Eltern und später allein - in seinem Geburtshaus am Hofmattweg. Nach Schule und Konfirmation arbeitete er 46 Jahre lang als Betriebselektriker und Mädchen für Alles in der hiesigen Zweigfabrik der Schönenwerder Schuhfabrik Bally.

Nach der aktiven Berufsarbeit war es Hermann Jundt vergönnt, sich seinen profunden Kenntnissen und Fähigkeiten auf dem Gebiet der Elektrizität, der Mechanik, des Werkzeug- und Maschinenbaus, der Elektronik (insbesondere der Radio- und Fernsehtechnik) zu widmen. Und der bis ins hohe Alter rüstige, stets zufriedene und äusserst bescheidene "Jundte-Männli" tat dies ausgiebig.

Das Jundt-Haus

Die Schenkung von Hermann Jundt darf mit Fug und Recht als Glücksfall bezeichnet werden, und zwar nicht nur seiner Grosszügigkeit wegen, sondern auch weil es sich bei der Liegenschaft am Hofmattweg um ein "Juwel" handelt.



Blick aufs Jundt-Haus vom Rünenberger-Brüggli

In seinem 1986 erschienenen Band III der "Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft" hat Hans-Rudolf Heyer das Haus erwähnt und wie folgt gewürdigt: *"Biedermeier-Bauernhaus mit Wohn- und Ökonomieteil unter gleichem First. Zweigeschossiger, dreiachsiger Wohnteil. Eingang mit Freitreppe und Gesimsverdachung. Ökonomie mit Scheune und Stall sowie Lüftungsschlitzen. Südgiebel mit Klebdach. Vor dem Haus alter Bauerngarten."*

Dem ist lediglich noch anzufügen: Gemäss Angaben der Gebäudeversicherung des Kantons ist das Haus im Jahr 1855 gebaut worden. Und eine bauliche Veränderung hat es - mindestens äusserlich sichtbar - im Verlauf seines Bestehens nicht erfahren.

Die Bewohner des Hauses

Die erste Generation der Hausbesitzer, gleichzeitig auch deren Erbauer, waren Johann Jakob und Elisabeth Hemmig-Freivogel. Diesen folgten deren beide Töchter Luise Hemmig (1845-1935) und Elise Hemmig (1860-1947). Von diesen ging es an eine Nichte der beiden "Jumpferen", an Sophie (Jundt-) Hemmig (1880-1969) und deren Ehemann Hermann Jundt (1873-1963), die Eltern unseres ledig und kinderlos gebliebenen "Jundte Männli".

Hermanns Mutter war das jüngste der sechs Kinder der Ehegatten Johann Jakob und Emma Hemmig-Schaffner. Ihre Mutter starb einige Tage nach der Geburt von Sophie. Daraufhin wanderte der Vater, nachdem auch noch sein zweitjüngstes Töchterchen gestorben war, mit drei seiner Kinder nach Amerika aus. Dies war anno 1881. Die kleine Sophie liess er, zusammen mit ihrer ältesten, 10-jährigen Schwester, in der Schweiz zurück.

Während die eine der beiden Wohnungen des Hauses jeweils die Eigentümerschaft beanspruchte, wurde die zweite Wohnung vermietet; an Familienangehörige oder an Drittpersonen. In den letzten Lebensjahren beanspruchte Hermann Jundt die Räumlichkeiten der zweiten Wohnung ebenfalls für seine Hobbys. Deshalb suchte er nach dem Auszug der letzten Mieter keine neuen mehr.

Das Innere des Hauses

Gewölbekeller, zwei Wohnungen mit (ursprünglich) je einer Wohnküche und einer grossen Stube.



Kachelofen im ersten Stock mit maserierter Trennwand

nachträglich - eine offene Laube angebaut worden.

In den Küchen befinden sich je ein Holzfeuerherd und ein Backofen.

Der Ökonomieteil enthält: Scheune, Heubühne, Oberten, Stall sowie zwei angebaute Schöpfl.

Holzherd in der oberen Küche mit Backofen (rechts)



In diesen wurden wahrscheinlich im 19. Jahrhundert noch Seidenbündel gewoben. Irgendwann wurden dann die Küchen und die Stuben unterteilt und je zwei Kammern abgetrennt. Über der oberen Wohnung: grosser (zweistöckiger) Estrich. Diesen hat Hermann Jundt zu seiner eigentlichen "Werkstatt" ausgebaut.

Zu Lasten der unteren Wohnung verläuft von Ost nach West ein durchgehender Hausgang (mit je einer Eingangstüre) und auf der Westseite des Hauses ist - möglicherweise erst

Besonderheiten und Einmaligkeiten des Hauses



Eingangsbereich zum Wohnteil (links), zum Ökonomieteil (rechts)

Die Lauben; das Klebedächli; die grossen Mauerquader, die vor allem auf der Ostseite der Ökonomie sowie in Scheune und Stall sichtbar sind; die Treppen und Fenstersimse aus Kalk- und Hemmikersteinen; der Gewölbekeller; das alte Güllenloch (auf der Ostseite des Stalles) mit zum Teil noch sichtbarem Rundbogen aus Natursteinen; der "Schorkärnel"-Auslauf, bestehend aus zwei Bälkli unter der Stalltüre; die Lüftungsschlitze.

Das Dach besteht einheitlich aus gleichen Ziegeln mit untergeschobenen Schindeln.

Die beiden Haustüren - wie auch die äusseren Wohnungstüren und die

Türe zum Treppenhaus auf den Estrich - sind aller Wahrscheinlichkeit nach noch "original". Dies gilt auch für die beiden Scheunentore und die Stalltüren.

Die Lage des Jundt-Hauses innerhalb des Dorfes

Die Parzelle 655 ist (inklusive Haus und Garten) 2955 m² gross. Gelegentlich, und zwar unter zweien Malen, wurde Land an Peter Vögelin verkauft; total ungefähr 12 Aren.

Nachbarparzellen sind: Der Hofmattweg, der Gartenweg, die Privatparzellen Buess (Nr. 654) und Vögelin (Nr. 2430) sowie gegen den Eibach hin die Einwohnergemeinde (das Bachbord mit den Zwetschgenbäumen).

Auf der Dorfplanskizze, die der Heimatkunde von 1864 beigelegt war, sind auch die damaligen Fusswege eingezeichnet. Dazu gehört auch das Wägli, das entlang des seinerzeitigen Dorfeters führte. Daraus kann geschlossen werden, dass das Grundstück, auf dem das Jundt-Haus steht, zu dieser Zeit offenbar noch ein eigentlicher Baumgarten war und innerhalb des Dorfeters lag.

Auf der Planskizze von Georg Friedrich Meyer "Gelterkinden um 1680" befanden sich in der "Hofmatt", auf der Südseite des Eibachs und westlich des heutigen Hofmattwegs, noch keine Häuser. Gemäss diesem Plan stand auf der heutigen Jundt-Parzelle lediglich ein Kleingebäude; offenbar ein Schöpfli oder Schüürli, das zu einem Landwirtschaftsbetrieb an der Tecknauerstrasse gehört haben dürfte. Es ist anzunehmen, dass dieses Areal zu jenem Landwirtschaftsbetrieb gehörte, von dem um 1850 der Baumgarten "äne am Bach" abgetrennt wurde. Die Parzelle 655 mit dem Jundt-Haus samt Umschwung und Garten liegt gemäss Ortsplanung am südwestlichen Rand des Ortskerns, und zwar in der Kernerhaltungszone-Zone (Schutzkategorie: Substanz / Umgebung: Freihaltezone).

Das Ortskernplanungs-Baureglement der Gemeinde vom 23.1.1990 enthält auf den Seiten 22 bis 23 erläuternde Zeichnungen zu den Vorschriften über die Schutzwürdigkeitskategorien. Die Begriffe "Substanz", "Struktur" und "Grundform" werden anhand von Skizzen eines alten Mehrzweckgebäudes illustriert. Der Schöpfer des entsprechenden Reglementsentwurfs (Peter Deegen von der Firma ARGOS in Basel) hat sich dabei ohne Zweifel vom "Jundt-Haus" inspirieren lassen.

Die Brücke über den Bach, die von der Tecknauerstrasse in die Rünenbergerstrasse respektive den Hofmattweg führt, ist 1856 gebaut worden. Es stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob mit dem Bau dieser Brücke wohl erst die Möglichkeit gegeben war, auf der anderen Seite des Baches ein Haus zu erstellen.

Im Baumgarten stehen alte Obstbäume: Apfelbäume, Zwetschgenbäume. Einigen davon hat Hermann Jundt offenbar zugesichert, dass sie ihren "Lebensabend" bei ihm verbringen dürfen. Sie stehen da, wie wenn sie sagen wollten, wir gehören auch - noch - dazu!

Das Haus besitzt lediglich einen gegienten Zufahrtsweg vom Hofmattweg her. Es besitzt weder Autogaragen noch Parkplätze.

Der Garten

Im Heft 12 der Reihe "Das schöne Baselbiet" beschreibt Hans-Rudolf Heyer eine Anzahl Baselbieter Bauern- und Herrschaftsgärten. Auf Seite 19 befindet sich die Wiedergabe einer Foto des Gartens beim Jundt-Haus und der Autor schreibt dazu: *"Erstaunlicherweise hat sich auch in der grossen Gemeinde Gelterkinden am Rande des Dorfkerns auf dem linken Ufer des Eibachs gegenüber der Tecknauerstrasse vor einem Bauernhaus aus dem 19. Jahrhundert ein relativ grosser Bauerngarten erhalten. Seine Fläche ist so unterteilt, dass sich vier von Buchs umrandete Blumenbeete in nächster Nähe des Hauses befinden, während der von Buchshecken umfasste Mittelweg Richtung Strasse verläuft. Beidseits davon befinden sich Gemüsebeete und Beeren."*



Blick aus der Wohnstube 1. Stock auf den Bauerngarten

Das Innere des Hauses

Das Haus von unten nach oben:

- Keller mit Hurden, Fassauflage, Vorratskästli
- Eine Wohnung im Erdgeschoss
- Eine Wohnung im ersten Obergeschoss mit alten Kästen und Kommoden
- Estrich mit alten Truhen und unzählige Maschinen, elektrische Einrichtungen, Apparate, Werkzeuge, usw.



Wohnstube im Parterre (Sitzungszimmer)

Und weil in diesem Haus offenbar zu keiner Zeit Leute wohnten, die etwas vernichteten oder fortwarfen, fallen der OSG als "Nebenprodukte" eine grosse Anzahl Gegenstände und Geräte zu, die in der eigenen Sammlung Aufnahme finden können oder aber an einem Flohmarkt mit Sicherheit guten Absatz finden.

Beide Wohnungen können von der Küche aus per Holzfeuerung beheizt werden, und zwar befindet sich in beiden Küchen je ein Holzherd und ein

Backofen und in den Stuben je ein Kachelofen. Eine zentrale Feuerungsmöglichkeit besteht nicht. In den letzten Jahren wurden die Wohnräume offenbar vermehrt auch mit mobilen Elektroöfen beheizt.

Das Haus hat drei Wasserbezugsorte, und zwar je einen in den beiden Küchen und einen auf der Westseite des Hauses (aussen). Die Abwasserleitung führt in die Gemeindekanalisation im Hofmattweg. Der elektrische Strom ist vom Hofmattweg her ins Haus geführt worden. Keiner der Räume des Hauses ist ohne Stromzufuhr; in den meisten hat es mehrere Anschlüsse. Alle elektrischen Installationen tragen deutlich die Handschrift von Hermann Jundt. Seinen Neigungen und Kenntnissen entsprechend wurden die Einrichtungen bis zum Gehnichtmehr erweitert und modifiziert.



Zusammengestellt und aufgezeichnet anfangs 1999 von Erich Buser

... und wie es seit 2005 weiterging

Dr. Urs Kühnis, Präsident Stiftung Ortssammlung Gelterkinder

Die Stiftung Ortssammlung ist im Besitz des Hauses. Und nun? Soll ein weiteres - schlecht besuchtes - Ortsmuseum entstehen? Wie sollen die wohl kostspieligen Renovationsarbeiten finanziert werden? Wie bringt man die alte und durchaus solide Bausubstanz und Architektur mit den heutigen Ansprüchen an Komfort in Einklang?

In einer ersten Phase wurde über die zukünftige Nutzung nachgedacht. Sie soll den Rahmen für nachfolgende bauliche und betriebliche Konzepte abgeben. In der Folge wurden Museologen hinzugezogen, ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben und eine erste Bauetappe in Angriff genommen. In Stichworten:

- Das Haus wurde – in Erwartung eines Baubeitrages – dem Denkmalschutz unterstellt. Die Denkmalpflege wird in der Folge bei allen baulichen Planungen einbezogen, was den Handlungsspielraum der Besitzer des Hauses begrenzt.
- Die Museologen rieten davon ab, ein Museum mit Dauerpräsentation von Objekten einzurichten, sondern empfahlen, eine lebendige Kultur- und Begegnungsstätte zu gestalten, welche die bestehende bauliche Ausstrahlung des Jundt-Hauses möglichst als Trumpfkarte im Spiel behält.
- Unter diesen Prämissen wurde anfangs der 2000er Jahre ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben. Es gewann das Architekturbüro Erny und Schneider Basel mit ihrem Projekt, das vorerst einen Aus- und Umbau des Ökonomieteils sowie - als Option für spätere Jahre - des Wohnteils vorsah.
- Als erste Etappe wurde wie geplant der Ökonomieteil in Angriff genommen. Die Heubühnen wurden zu mit Treppen verbundenen Ebenen ausgebaut, auf denen Ausstellungen stattfinden sollten. Im ehemaligen Stall und in der Scheune war ein Kaffeebetrieb vorgesehen: es wurden ein Büffet sowie Gastwirtschaftsbestuhlung eingerichtet. Die Heizung (Stückholz-Heizung mit Speichern) sowie Toiletten kamen notwendigerweise dazu. Die Ebenen wurden zusätzlich durch einen Lift erschlossen.
- Im Wohnteil wurde vorerst als einzige Neuerung eine Küche installiert.
- Nach einer intensiven Bauphase wurde der Ökonomieteil Ende 2004 den Nutzern übergeben. Anfangs 2005 wurde das Kaffee eröffnet und der Ausstellungs- und Vermietungsbetrieb begann.
- Der im Frühjahr 2004 gegründete Verein Jundt-Haus war im Auftrag der Stiftung Ortssammlung Gelterkinder für den wirtschaftlichen Betrieb des Ökonomieteils verantwortlich. Er übergab das Kaffee an eine Pächterin. Ausstellungen und Vermietungen wurden ehrenamtlich gemanagt.

In den Jahren seit 2005 finden mehrere Kunstaussstellungen sowie Ausstellungen der Stiftung Ortssammlung („Gelterkinder gestern-heute“, „Eusi Chille“, „Gälterchinder Chirsi“, „Gelterkinder

vor 100 Jahren“ usw.) statt. Weitere Aktionen wie das Kerzenziehen sowie Kinderspieltage, Konzerte und Lesungen ergänzten regelmässig das kulturelle Angebot.



Ausstellung „Verschwunden Betriebe...“ (OSG 2013)

Was den Gastrobereich betraf, erfolgte schon nach kurzer Zeit die Erkenntnis der Pächterin, dass ein Kaffeebetrieb unter den gegebenen Bedingungen nicht kostendeckend betrieben werden konnte. Nach einem Jahr kam es zu einem Wirtewechsel. Der neue Wirt führte ein Restaurant mit einem breiten Angebot an Menüs und stiess damit auf grosse Nachfrage. In der Folge wurde ein Ausbau der Infrastruktur projektiert, damit diese den Anforderungen insbesondere im Bereich Küche auch gewachsen wäre. Das Resultat war ebenfalls ernüchternd: Die zu erwartenden Kosten hätten durch den Restaurantbetrieb nicht erwirtschaftet werden können. Diese Tatsache führte definitiv zum Abbruch des Experiments Gastronomie.

Die OSG und der Verein Jundt-Huus wälzten daraufhin etliche Pläne, um den Spagat zwischen den Gegebenheiten des Hauses, den Anforderungen des Denkmalschutzes und den ökonomischen Möglichkeiten zu schaffen.

Seit November 2011 beherbergt das Jundt-Huus nun das Jugendcafé, den Mittagstisch der Primarschule und weitere Gäste. Damit verwirklichte die Einwohnergemeinde Gelterkinden einen lange gehegten und gepflegten Wunsch nach einem kommunalen Angebot für Kinder und Jugendliche. Die Gemeinde löste den Verein Jundt-Huus als Mieterin des Ökonomieteils ab. Damit erhielt die OSG eine Partnerin, die mit einem kostendeckenden Mietzins zu einer auch finanziell besser gesicherten Zukunft des Hauses beiträgt.

Auf dieser gesicherten Basis wagte sich die OSG an die Planung der nächsten Ausbautetappe.

Auf zur letzten Etappe!

In einem aufwändigen Verfahren lösten die Verantwortlichen des Stiftungsrates vorerst eine Parzelle aus dem knapp 30 Aren umfassenden denkmalgeschützten Areal. Aus dem - schweren Herzens getätigten - Verkauf der Parzelle als Bauland sollten die Eigenmittel geschaffen werden, um die zweite Bauetappe zu finanzieren. Die Vorgaben für das Projekt: Ausbau einer zeitgemässen Wohnung, Ersatz der unpraktischen Stückholzheizung durch eine automatisierte

Wärmeerzeugung, Konservierung der Fassade, Sanierung des Daches, Trennung der Nutzungsoptionen usw.

Anfangs 2014 legten zwei Architekturbüros ihre Projektvorschläge vor. Der Auftrag zur Projektierung wurde anschliessend an das Büro Raumformat Gelterkinden erteilt. Im Juli 2014 begannen die Bauarbeiten, welche plangemäss im November 2014 abgeschlossen werden können. Im Laufe der Bauarbeiten kamen noch zwei zusätzliche Wünsche zur Realisierung: Einbau einer Mansarde im Estrich zur Nutzung als Archivraum für die OSG sowie die Öffnung eines Treppenzugangs von Aussen zum geräumigen Gewölbekeller. Dieser Zugang hat – wie sich herausstellte - bereits früher bestanden.

Die von Mäni Jundt im Estrich betriebene Werkstatt wurde - samt Mansardenwänden – an die „Stiftung Industriemuseum Oberes Waldenburgerthal“ übergeben.



Das Jundthuus in der Sanierungsphase

Die Stiftung Ortssammlung ist erleichtert, dass die Sanierung des Jundt-Huus' nun mit vernünftigem und machbarem Kostenaufwand einem glücklichen Ende zugeht und hoffentlich für die kommenden Jahrzehnte Bestand haben wird. Die planenden Organe, die Denkmalpflege sowie die zahlreichen beteiligten Bauhandwerker haben grossen Wert darauf gelegt, der Bausubstanz, dem historisch wertvollen Erscheinungsbild und dem unverwechselbaren Charakter des Hauses Sorge zu tragen. Dies ist rundum gelungen.

Wir sind überzeugt, dass Hermann Jundt selber grosse Freude am jetzigen Zustand seines Vermächtnisses hätte. Ihm zu Ehren wird das Haus an der Westseite mit „Jundt-Huus“ beschriftet.

Weitere und aktualisierte Informationen: www.osgelterkinden.ch